

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 15. Mai 1959

Blatt 851

Geehrte Redaktion!

=====

Wie bereits bekannt, veranstaltet das Kulturamt der Stadt Wien in Fortsetzung der großen Ausstellungsserie, die im Vorjahr mit Vincent van Gogh begonnen hat, heuer zu den Wiener Festwochen eine Ausstellung von Werken des Malers Edvard Munch. Die Ausstellung wird Freitag, den 22. Mai, in der Akademie der bildenden Künste, 1, Schillerplatz 3, um 17 Uhr eröffnet werden. Um den Vertretern der Presse Gelegenheit zu geben, die ausgestellten Werke noch vor der Eröffnung kennenzulernen, ist für Freitag, den 22. Mai, um 15 Uhr, eine Presseführung angesetzt worden, bei der Stadtrat Mandl über die Ausstellung informieren wird.

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

Mosaik für Wohnhausanlage in Liesing
=====

15. Mai (RK) Für die städtische Wohnhausanlage in Wien 23, Ruzickagasse - Weinberggasse - Taglieberstraße, sind zwei keramische Mosaik als künstlerische Ausgestaltung vorgesehen. Der zuständige Gemeinderatsausschuß hat den akademischen Maler Prof. Carry Hauser beauftragt, je zwei Feuermauern der Anlage mit einer abstrakten Komposition unter der Bezeichnung "Künste" und "Dekorationen" zu schmücken. Als Material werden keramische Mosaiksteine in sechs Farben verwendet.

- - -

Nepomuk-Statue an der Kahlenberger Straße restauriert
=====

15. Mai (RK) In Döbling steht bei der Einmündung des "Weißen Weges" in die Kahlenberger Straße eine Barockstatue des St. Johann von Nepomuk. Seit mehreren Jahren wurde sie von Gebüsch umwuchert und verdeckt, stürzte schließlich um und blieb beschädigt liegen. Das Kulturamt der Stadt Wien veranlaßte kürzlich die Restaurierung der Nepomuk-Statue und ließ sie etwas oberhalb ihres alten Standortes an gut sichtbarer Stelle wieder errichten.

- - -

Bürgermeister Jonas fliegt morgen nach Düsseldorf
=====

Zwei Wiener Ausstellungen als Beitrag zur Österreich-Woche

15. Mai (RK) Morgen, Samstag, um 12 Uhr, fliegt Bürgermeister Jonas von Schwechat aus nach Düsseldorf, um an den Veranstaltungen der Österreich-Woche teilzunehmen, die vom 16. bis 24. Mai in Düsseldorf und Duisburg abgehalten wird. Am Nachmittag wird der Wiener Bürgermeister zwei Sonderschauen in Düsseldorf eröffnen, die als Beitrag Wiens zur Österreich-Woche gedacht sind. Die eine Ausstellung zeigt Wiener Kleinplastiken und Gobelins von heute, die andere trägt den Titel "Zeitgenössische Baukultur in Wien". Sie wird einige seit 1945 in der österreichischen Bundeshauptstadt geschaffene Bauten zeigen: Wohnhausanlagen und Kindergärten, Kultur- und Sportbauten, Geschäftshäuser, Gärten und Bäder in Wien sollen den Besuchern der Ausstellung nähergebracht werden. Sie wird aber - im Gegensatz zu ähnlichen Ausstellungen anderswo - keine Auslese des Besten und Einmaligen enthalten, sondern wird ein echter und fairer Querschnitt durch das Bauschaffen Wiens sein.

Am Pfingstsonntag wird Bürgermeister Jonas bei der Eröffnung der Österreich-Woche im Namen der Bürgermeister der österreichischen Landeshauptstädte sprechen. Am Dienstag wird sich der Wiener Bürgermeister nach Duisburg begeben, wo verschiedene Besichtigungsfahrten auf dem Programm stehen. Mittwoch zu mittag wird Bürgermeister Jonas wieder in Wien sein.

- - -

"Muttertagskind" bekam das 125.000. Säuglingswäschepaket
=====

430 Tonnen Textilien für Baby-Ausstattungen

15. Mai (RK) Vizebürgermeister Honay überreichte heute vormittag im St. Josef-Krankenhaus in der Auhofstraße ein Jubiläumssäuglingswäschepaket, die 125.000. Baby-Ausstattung, die von der Stadtverwaltung nach dem zweiten Weltkrieg einer Wiener Mutter geschenkt wurde. Seit der Wiedereinführung des Säuglingswäschepaketes im Jahre 1947 hat die Gemeinde Wien für diese Aktion 430 Tonnen Textilien verbraucht, die kostenlos den Müttern zur Verfügung gestellt wurden.

Die Empfängerin der kompletten Säuglingsausstattung ist Frau Maria Eichler, die Gattin eines Gemeindebediensteten von der Wieden, die am Muttertag ihrem dritten Kind, einem Buben, das Leben geschenkt hat. Vizebürgermeister Honay überreichte ihr mit dem Säuglingswäschepaket einen Rosenstrauß und dem kleinen Rudi als Taufgeschenk der Zentralsperkasse der Gemeinde Wien ein Sparbuch mit Stammeinlage. Beiden wünschte er für die Zukunft die beste Gesundheit. Zugleich gratulierte er auch den anderen bei St. Josef untergebrachten Wöchnerinnen zu ihrem Mutterglück.

Vizebürgermeister Honay, der in Begleitung der Vorsitzenden des Gemeinderatsausschusses für das Wohlfahrtswesen, GR. Frieda Nödl, dem Hietzinger Bezirksvorsteher Florian und Bezirksvorsteher-Stellvertreter Fischer erschienen war, wurde von den Bediensteten des von der Kongregation der Salvatorianerinnen geführten Krankenhauses herzlich empfangen. Der ärztliche Leiter von St. Josef, Primarius Dr. Trinks, benützte die Gelegenheit, um der Stadt Wien für ihre vorbildlichen sozialen Leistungen auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge und der Mütterbetreuung zu danken. Das Säuglingswäschepaket, sagte er, ist ein schönes Geschenk für die Wiener Mütter und wird als soziale Tat allgemein anerkannt.

Vizebürgermeister Honay unternahm nach seinem offiziellen Gratulationsbesuch einen Rundgang durch die Abteilungen des Krankenhauses und besichtigte die mustergültigen Einrichtungen. Im Kreißzimmer wurden ihm zwei Krankenschwestern vorgestellt, die

zusammen schon bei 5.000 Entbindungen assistiert haben. Sie waren seinerzeit die ersten geistlichen Schwestern, denen die Ausübung des Hebammenberufes gestattet worden ist. Vizebürgermeister Honay dankte den Ärzten, den Schwestern und allen Bediensteten für die gute Betreuung der Mütter und ihrer Kinder wie auch der anderen ihnen anvertrauten Patienten. Ihre Bemühungen, sagte er, rechtfertigen voll den guten Ruf dieses Krankenhauses.

- - -

Kürzere Fahrzeiten auf den Linien 40, 46, 49 und 71
=====

15. Mai (RK) Die Einführung des allgemeinen Parkverbotes in Schienenstraßen hat es mit sich gebracht, daß sich die Wiener Verkehrsbetriebe mit der Kürzung der Fahrzeiten auf einzelnen Linien befassen konnten. Für eine Fahrzeitverkürzung kamen von vornherein nur solche Linien in Frage, deren Fahrbetriebsmittel mit Schienenbremsen ausgerüstet sind. Es handelt sich dabei um ungefähr 20 Linien, darunter eine Reihe der stärkstfrequentierten.

Unter Beiziehung von Betriebsingenieuren und Personalvertretern wurde bereits eine Anzahl von Linien auf eine mögliche Fahrzeitkürzung in der verkehrsschwächeren Zeit (von 8.30 bis 19 Uhr) überprüft. Wie Stadtrat Dkfm. Nathschläger der "Rathaus-Korrespondenz" mitteilt, wird als erste Auswirkung dieser Bemühungen nunmehr ab kommenden Dienstag, den 19. Mai, ein neuer Fahrplan auf den Linien 40, 46, 49 und 71 eingeführt werden, der je Fahrtrichtung eine Verminderung der bisherigen Fahrzeit um ein bis zwei Minuten bringen wird.

Die Einführung der verkürzten Fahrzeiten bei den vier genannten Linien stellt einen Anfang dar. In kurzer Zeit dürften die Linien 9 und 0 und anschließend die übrigen Linien mit schienengebremsten Wagen mit einem neuen Fahrplan folgen.

- - -

15. Mai 1959

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 856

Achtung, Terminänderung!

Geehrte Redaktion!

=====

Die für Mittwoch, den 20. Mai, vorgesehene Bäderrundfahrt muß wegen des Staatsbegräbnisses für Gewerkschaftspräsident Johann Böhm verschoben werden. Sie findet Mittwoch, den 27. Mai, also genau eine Woche später, statt. Die Abfahrt ist wieder für 13.45 Uhr angesetzt. Treffpunkt: Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse.

Wir bitten, die Anmeldung bis spätestens Montag, den 25. Mai, 12 Uhr, unter 45-16-31, Klappe 2236, vorzunehmen.

- - -

90 Jahre Reichsvolksschulgesetz

=====

Interessanter Radiovortrag des Stadtschulratspräsidenten Dr. Zechner

15. Mai (RK) Gestern, am 14. Mai, waren es 90 Jahre, daß das Reichsvolksschulgesetz sanktioniert worden ist. Aus diesem Anlaß sprach der Geschäftsführende Präsident des Stadtschulrates für Wien, Hofrat Dr. Zechner, über den Sender von Radio Wien. In diesem interessanten Vortrag heißt es unter anderem:

"Mit dieser Sanktion fand eine Periode der österreichischen Schulgeschichte ihr Ende, die man nach ihrem Geist und ihren Schulgesetzen heute nur als kurios bezeichnen kann.

Auch wenn es dem Historiker verwehrt ist, sich zu wundern, weil alles Geschichtliche aus dem Geist der Zeit begriffen werden muß, so ist es doch nützlich und notwendig, sich einiges aus dieser Zeit ins Gedächtnis zurückzurufen, weil man so erst sehen kann, was für einen Riesenfortschritt das Reichsvolksschulgesetz und das mit ihm zusammenhängende, ein Jahr früher sanktionierte Gesetz über das Verhältnis von Schule und Kirche bedeutet hat.

Die Erinnerung ist auch deshalb nützlich, weil man sieht, wie man sich in der Zeit des Absolutismus noch erlauben konnte, ungeschminkt eine Klassenerziehung zu dekretieren und ohne Scheu das zu erklären, was man wohl auch noch später oft noch meinte und beabsichtigte, aber nicht mehr offen auszusprechen wagte.

Nach der sogenannten politischen Schulverfassung des Kaisers Franz I. vom Jahre 1805, die, 50 Jahre später, durch das Konkordat vom Jahre 1855 eine kirchliche Verklammerung erhalten hat, sollten die Kinder der Trivialschulen "zu recht herzlich guten, lenksamen und geschäftigen Menschen herangebildet werden, weil sie zu derjenigen nützlichen Klasse von Menschen gehören, die ihren Unterhalt beinahe bloß durch Anstrengung ihrer physischen Kräfte erwerben."

"Und es ist der Hauptfehler der Volksbildung, wenn sie bei der übereinstimmenden Ausbildung aller Seelenkräfte nicht auf das Bedürfnis der Klasse, die sie bearbeitet und unterrichtet, Rücksicht nimmt, sondern jeder Klasse alles Wissenswürdige angemessen glaubt, jeder Klasse die nämlichen Empfindungen beibringen und jede Klasse

durch die nämlichen Vorstellungen determinieren will."

Daher wurde bestimmt: "Lesen, Schreiben und Rechnen sind außer der Religionslehre die einzigen eigentlichen Schulgegenstände, deren diese Menschen als Mittel zu ihren Zwecken bedürfen, zu denen nur noch eine praktische Anweisung, einige Aufsätze zu machen, hinzukommen darf."

Die Lehrer, deren eigentlicher Beruf anfangs nur der Mesnerdienst war, waren diesen bescheidenen Anforderungen der Schule entsprechend. Sie hatten anfangs keinerlei Lehrbefähigung. Ebenso bescheiden war ihre Bezahlung. Erst vom Jahre 1828 an wurde die Befähigung zum Lehramt durch den Besuch eines drei- oder sechsmonatigen Kurses erlangt.

Von einem verständigen Unterricht konnte bei solchen Lehrern natürlich keine Rede sein. Ein gedankenloser Gedächtnisdrill war alles, was man erwarten konnte.

Die politische Schulverfassung verbot sogar mißtrauisch einen besseren Unterricht, in dem sie anordnete:

"Da sich bei den meisten Schullehrern der Trivialschulen die ausgezeichneten Fähigkeiten nicht erwarten lassen, welche zu einem vernünftig geführten Gespräch notwendig sind, so werden sie sich aller weiteren Entwicklungen, als in dem Schul- und Methodenbuch genau vorgezeichnet werden, streng zu enthalten haben und allemal nur dahin trachten, daß das Auswendigzulernende fest behalten und auf einzelne Beispiele angewendet werden kann."

Die Schulaufsicht oblag dem Ortspfarrer, weiter dem Dechant und dem bischöflichen Konsistorium. Schule und Erziehung waren ausschließlich Domäne der Kirche.

Dem allem machte das Reichsvolksschulgesetz ein Ende. Das Bildungsziel der Volksschule wurde höher gesteckt. Geographie, Geschichte, Naturlehre, Naturgeschichte und Geometrie als neue Lehrgegenstände in den Lehrplan aufgenommen.

Die Schulpflicht wurde von sechs Jahren auf acht Jahre erhöht, an Stelle der mittlerweile zweijährig gewordenen Lehrerbildung die vierjährige eingeführt.

An und für sich ein gewaltiger Sprung, umso kühner, wenn man bedenkt, daß er im wesentlichen für die ganze österreichische Reichshälfte von Czernowitz bis Bregenz und von Bodenbach bis Zara

gewagt wurde, und zwar trotz der Kosten, die damit allen Gemeinden und Ländern unterschiedslos aufgebürdet wurden.

Den neuen Lehrern wurde ein ausreichendes Gehalt und die Pension zugesichert.

Der beherrschende Einfluß der Kirche auf das allgemeine Schulwesen wurde beseitigt und auf den Religionsunterricht eingeschränkt und an die Stelle der geistlichen Schulaufsicht traten die uns bekannten weltlichen Schulbehörden, Bezirks- und Landeschulräte.

So weitreichende Veränderungen im österreichischen Schulwesen waren nur deshalb möglich, weil mit der Niederlage Österreichs bei Königgrätz im Jahre 1866 auch das ganze System des österreichischen Absolutismus zusammengebrochen war.

Trotzdem hat es in den beiden Häusern des neu geschaffenen österreichischen Reichsrates schwere Auseinandersetzungen gegeben, bevor es zum endgültigen Beschluß über das Reichsvolksschulgesetz kam. Bedeutende Persönlichkeiten sprachen wiederholt leidenschaftlich für und gegen das Gesetz, schließlich verteidigte der verantwortliche Unterrichtsminister R. von Hasner am Ende der Generaldebatte seinen Gesetzentwurf in einer warmen und schlagfertigen Rede.

Daß der stärkste Widerstand von seiten der Geistlichkeit erhoben wurde, ist begrifflich und Papst Pius IX. verurteilte die neuen Schulgesetze in einer Ansprache an das geheime Konsistorium, weil "die Erziehung fast überall dem Klerus genommen und an nicht wenigen Orten den Lehrmeistern der Gottlosigkeit und des Irrtums übertragen" wird. Selbst Beruhigungsversuche des Kaisers blieben erfolglos.

Trotz all dem wird man sagen können, daß sich das Reichsvolksschulgesetz - wenn man von den prinzipiellen kirchlichen Einwendungen absieht - durchaus segensreich ausgewirkt hat.

Ohne das Reichsvolksschulgesetz und die aus ihm erwachsenen ungleich besseren Schulverhältnisse hätte Österreich nicht jenen industriellen Aufschwung nehmen können, den es in den folgenden Jahrzehnten genommen hat und das große Ansehen Österreichs als eines Landes der Bildung und Kultur hätte nicht gewonnen werden können, wenn unsere Jugend weiterhin in der geistigen Dürftigkeit

herangewachsen wäre, die die Zeit der Trivial- und Konkordatschulen für sie bereitgehalten hat.

Das Reichsvolksschulgesetz hat der österreichischen Volksschule ein würdiges Erziehungsideal gegeben und dem Geist der modernen Pädagogik einen breiten Zugang eröffnet!"

- - -

Josef Leopold Auenbrugger zum Gedenken
=====

15. Mai (RK) Auf den 17. Mai fällt der 150. Todestag des Erfinders der Perkussionsmethode Dr. Josef Leopold Auenbrugger von Auenbrugg.

Am 19. November 1722 in Graz geboren, studierte er in Wien bei van Swieten Medizin und erhielt eine Anstellung am spanischen Hospital, wo er von 1758 bis 1762 als Primarius wirkte. Die Heilkunde der damaligen Zeit war über die veralteten diagnostischen und therapeutischen Methoden von früher noch nicht weit hinausgekommen. Auenbrugger tat den ersten Schritt dazu, den Zusammenhang zwischen der pathologischen Anatomie und der Diagnostik herzustellen. Nach jahrelangen Beobachtungen veröffentlichte er 1761 seine berühmte Schrift "Eine neue Erfindung, durch Beklopfen des Brustkorbes verborgene Brustkrankheiten zu entdecken". In ihr gibt er genaue Anweisungen, welche Schäden an Herz und Lunge durch diese Methode festgestellt werden können. Seine Lehre deckt sich fast gänzlich mit den heutigen Erkenntnissen und wurde seither nicht wesentlich verändert. Zuerst totgeschwiegen oder verächtet, konnte sie sich erst viel später durchsetzen. In Österreich hat der große Internist Skoda das Werk aus dem Lateinischen übersetzt und seinen Verfasser als den Begründer der modernen Diagnostik gefeiert. Auenbrugger schied verbittert aus dem Spitalsdienst und wurde praktischer Arzt. Er beschäftigte sich weiter mit der wissenschaftlichen Forschung und verfaßte Aufklärungsschriften über Seuchen. Musikalisch sehr interessiert, machte er sein Haus zu einem gesellschaftlichen und kulturellen Zentrum Wiens. Eine Gasse im 3. Bezirk hält seinen Namen fest.

- - -

Ein Wunder war es, unsere Heimat wieder aufzubauen!
=====

Bürgermeister Jonas empfing Bundesvorstand der Sudetendeutschen

15. Mai (RK) Anläßlich des zu Pfingsten in Wien stattfindenden Sudetendeutschen Tages wurden heute die Mitglieder des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landmannschaften von Bürgermeister Jonas im Rathaus empfangen. Mit ihm waren Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Afritsch, Bauer, Koci, Lakowitsch, Dkfm. Nathschläger und Riemer erschienen.

Bürgermeister Jonas sprach von den Ereignissen des Jahres 1945 und bezeichnete das Treffen der Sudetendeutschen in Wien als einen Familientag für viele vom Schicksal getrennte Menschen. Der Bürgermeister schilderte die Schwierigkeiten, die der Stadt Wien in dieser Zeit erwachsen waren. 100.000 Wohnungen waren zerstört oder fast unbewohnbar. Drei Millionen Kubikmeter Schutt lagen auf den Straßen und Plätzen von Wien. Allein die Scherben der Glasschäden hätten eine 10 Meter breite Straße von Wien nach Basel ergeben. Zehntausende Sudetendeutsche und Volksdeutsche sind nach Wien gekommen und haben hier eine zweite Heimat gefunden.

Wir müssen es als ein Wunder bezeichnen, daß wir imstande waren, unsere Heimat wieder aufzubauen!

Vor vier Jahren wurde im Belvedere der österreichische Staatsvertrag unterzeichnet. Schon diese knappen vier Jahre erscheinen uns als eine unendlich lange Zeit des Wohlstandes und der Freiheit nach dem Abschnitt zwischen 1934 und 1955, den wir als den Zustand des Abnormalen bezeichnen müssen.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Lodgman von Auen dankte Bürgermeister Jonas, der österreichischen Bundeshauptstadt und ihrer Verwaltung dafür, daß der Tag der Sudetendeutschen hier stattfinden kann. Als es hieß, daß Wien der nächste Tagungsort sei, stieg die Flut der Anmeldungen in ungeahnte Höhe. Wien sei für viele Zehntausende ein Begriff, der die menschliche Seele bewegt. Der Redner dankte der Stadt und ihrer Bevölkerung im Namen der Sudetendeutschen für das große Erlebnis Wien!